

doch noch ein eigentliches Klischee für Weihnachtsgeschenke herausgebracht, das auch als Kopfklichee für derartige Anzeigen dienen kann. Es ist unter Nr. 114 und 115 unter zwei verschiedenen Breiten zu haben. In noch größerer Ausführung wird es auf Wunsch gern angefertigt.



Nr. 115

Bei dieser Gelegenheit möchten wir auch unsere beiden vorjährigen Weihnachtsklischees, und zwar die Entwürfe Nr. 20 und 50, in Erinnerung bringen.

In der Weihnachtszeit dürfte es auch zu empfehlen sein, die Gemeinschafts-Anzeigen von Zeit zu Zeit zu



Nr. 20



Nr. 50

erlassen. Außer dem bekannten 60 mm breiten Klischee 41 haben wir für diesen Zweck jetzt noch ein kleineres Klischee unter Nr. 102 herausgebracht.

Von all den hier abgebildeten Klischees liefern wir Galvanos zum Preise von je 2 Mk. Für Zeitungen mit Stereotypie genügen in manchen Fällen auch Matern, die wir zum Preise von 0,40 Mk. abgeben. Vor der Bestellung

Sprechsaal

Erwiderung auf den Artikel: „Ein Nachwort zur Hamburger Reichstagung“

Im Prinzip sind wir ja einig. Aber wo das Prinzip anfängt bzw. aufzuhören hat, darüber herrscht bei einigen Firmen doch Unklarheit.

Wenn behauptet wird, daß die dem Wirtschaftsverband angehörenden Firmen keinen privaten Handel betreiben und auch nicht betrieben haben, so muß ich entgegen, daß dies nicht richtig ist. Es wäre mir lieber, wenn ich unrecht hätte, leider habe ich aber recht.

Welche Firmen dies sind, weiß Herr Dr. Dienst so gut wie ich. Von Schimpfen ist gar keine Rede, sondern Ein-zur-Sprache-Bringen von Mißständen, die besser unterblieben wären. Und wo soll der deutsche Uhrmacher seine Beschwerden vorbringen? Doch nur auf der Reichstagung der deutschen Uhrmacher und auf den Verbandstagen. Ich habe bei unserer Tagung in Donaueschingen um eine Besprechung nachgesucht, sie wurde aber abgelehnt mit der üblichen Begründung.

Auf die Namen bzw. Bekanntgabe der Firmen will ich aus veröhnlichen Gründen verzichten. Bemerkte ich aber doch, daß es mehrere sind. Darunter führende Firmen, die es wirklich nicht nötig hatten.

Die weiseste Selbstbeschränkung scheint mir die zu sein, „Bleiben lassen“.

Wir lassen uns das Recht nicht nehmen, über Mißstände zu wachen und sie zu bekämpfen. Auch die Beschlüsse der Tagungen dürfen nicht durchbrochen werden.

Jedenfalls war die Aussprache nötig und hoffentlich zielverheißend für unser gesamtes Handwerk.

Die deutschen Uhrmacher sind die ersten, die zu gemeinsamer Arbeit in der Bekämpfung des unlauteren Handels die Hand reichen. Schlagen Sie ein, und alle Achtung wird man Ihnen zollen!

M. Fleig,

Vorsitzender des Landesverbandes badischer Uhrmacher.

von Matern empfehlen wir, sich mit der betreffenden Druckerei in Verbindung zu setzen. Bei den kleinen Entwürfen, wie z. B. 104, 106, 113, 115, empfiehlt sich der Bezug von Matern nicht.

Weitere 100 Anzeigen-Entwürfe und Klischee-Abbildungen enthält die Broschüre „Wege zur Umsatzsteigerung“.



Nr. 102

die allen Kollegen gern kostenfrei auf Wunsch von der Reklameabteilung der Uhrmacherkunst, Halle (Saale), Mühlweg 19, zugesandt wird.

Das ist modern!

Dieses Verkaufsargument wird oft angewendet, wenn es auch gar nicht am Platze ist. Selbst bei vollkommen aus der Mode geratenen Gegenständen hört man diesen Satz, manchmal aus Verlegenheit des Verkaufspersonals, weil es sonst nicht weiß, was es zu dem Artikel sagen soll. Man sollte nicht außer acht lassen, daß nicht jeder Kunde über Mode unorientiert ist und man sich mit dieser Redensart oft vergaloppieren kann. Als Modeartikel soll nur das angeboten werden, was wirklich Mode ist, aber nicht jeder Artikel, der dadurch verkauft werden soll. Das Wort Mode ist auch nicht immer angebracht, wenn es den Tatsachen entspricht, denn viele Damen und Herren wollen gar nicht stets nach der Mode springen, sondern nur das kaufen, was ihnen gefällt. („Konf.“)

Um die Luxussteuer

Herr Karl Wüsthoff (Hamburg) unterzieht in einer interessanten statistischen Studie die Verteilung der Produktions- und Verkaufsbetriebe — soweit sie für die Luxussteuer in Frage kommen — einer kritischen Betrachtung. Ich glaube Herrn cand. Wüsthoff so zu verstehen, daß er für die Erhebung der Steuer beim Hersteller aus Zweckmäßigkeitsgründen plädiert.

Diese erneute Aufrollung der vielumstrittenen, für uns so außerordentlich wichtigen Frage ist zu begrüßen, denn zweifellos ist ihre Behandlung mit der Aussprache in Hamburg noch lange nicht zum befriedigenden Abschluß gekommen.

Es gibt doch nur zwei Wege: Die Erhebung der Steuer beim Hersteller oder beim Einzelhändler.

Festgestellt ist, daß die Ware den gleichen Preis behält, gleich viel, ob sie dort oder hier versteuert wird. Wir setzen voraus, daß die Erhebung der Steuer beim Hersteller derart geschehen würde, daß der Steuerbetrag beim Warenausgang, gesondert fakturiert, angeführt würde; auch ab Großhändler. Die Folge wäre, daß alle Waren von da ab im Uhrmacher- oder Juwelierlager versteuert wären, ehe sie verkauft sind. Eine Jahreseinnahme — nehmen wir einen Mittelsatz von brutto 20000 Mk., würde dann einen im voraus gezahlten Steuerbetrag von 3000 Mk. enthalten. Vorausgesetzt, sie findet schlanken Absatz und die Zinssätze sind erträgliche, wäre dies nicht kritisch. Wenn aber nur ein Teil prompt verkauft wird und der restliche Teil „klebt“, und es wiederholt sich dies Exempel durch mehrere Jahre, dann ist dies Verfahren meines Erachtens kaufmännisch bedenklich. Große Spezialgeschäfte, die lediglich Echtwaren führen, versteuern schon heute ihren Umsatz als gesamtsteuerpflichtig. Aber die Steuer ist erst nach dem Verkauf bzw. der Bezahlung fällig. Man vergesse nicht, daß die Geldfrage für die meisten Betriebe noch durch Jahre hindurch eine sehr ernste bleiben wird, und daß eine Vorausbezahlung der Steuer beim Einkauf dringend notwendiges Kapital absorbiert und den Einkauf reduziert.

Der Wegfall der Buchungsarbeit für die Luxussteuer ist unzweifelhaft eine verlockende Lösung und ein gewisser Preis könnte dafür gezahlt werden. Aber 15 % sind furchtbar hoch.

Ich hatte Gelegenheit, in Hamburg mit Herrn Oberregierungsrat Hübschmann, dem Leiter des Dezernats Luxussteuer im Reichsfinanzministerium, nach beendeter Aussprache im Plenum zu plaudern und regte an, eine Qualitätsgrenze zu schaffen. Wenn eine scharfe Abgrenzung zwischen wirklicher Luxusware und dem Alltagsbedarf erfolgen würde, wäre gewiß ein großer Schritt vorwärts getan. Die